

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 0 (1985)
Heft: 4

Rubrik: Ein Tag in einer Zigeunersippe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1. Preis Kategorie I

Ein Tag in einer Zigeunersippe

Von Daniela Knecht

Verschiedene Vogelstimmen kündigen einen herrlichen Tag an. Ich nähere mich dem aus 15 Wohnwagen bestehenden «Dörfchen». Die taufeuchte Wiese ist blitzsauber, obwohl diese Sippe von Jenischen bereits seit drei Wochen hier wohnt. Keine zerdrückten Colabüchsen, keine Zigarettensammel oder sonstiger Unrat «zieren» das Gras, welches auch nur direkt bei den Wagen niedergetreten ist. Viele «Schraps» – so werden die Sesshaften von den Zigeunern in ihrer Sprache, dem Jenischen, genannt – könnten sich hier ein Beispiel nehmen.

Beim hintersten Wagen werde ich bereits erwartet. Herr und Frau G. begrüßen mich herzlich. Mike, ihr etwa zweijähriges Bübchen, wirkt noch etwas verschlafen. Herr G. sagt, dass er noch das Wasser für den heutigen Tag holen muss. Während er die Kanister in den Kofferraum seines Autos stellt, erzählt er mir, dass es Garagen gibt, die das Wasser abstellen, wenn Fahrende ihre Behälter füllen möchten. Es kommt auch vor, dass sie bis zu fünf Franken pro Kanister zahlen müssen. Frau G. kommt und teilt mir mit, dass wir in einer halben Stunde mit andern Mitgliedern der Sippe im Migros-Restaurant von Rüti frühstücken werden. Herr G. setzt sich ans Steuer, und ich gehe mit seiner Frau zum Wohnwagen zurück. Cäsar, der winzige Bastardhund, gibt mit seinem Gekläffe zu verstehen, dass er endlich von der Leine losgebunden werden will. Ich erfülle ihm diesen verständlichen Wunsch. Dann betrete ich den hübsch, aber einfach eingerichteten Wohnwagen. Frau G. hat bereits die Betten gemacht und abgestaubt.

Langsam werde ich ungeduldig. Ich frage, wann wir auf die Tour gehen werden. Frau G. lacht: «Das eilt doch nicht, wir haben viel Zeit. Heute gehen wir sowieso fast umsonst, das wirst du sehen. Erstens ist Ferienzeit, da sind viele Leute nicht zu Hause. Die übrigen gehen bei dem schönen Wetter baden oder machen sonst einen Ausflug.» Schon huscht sie wieder hinaus, um den «Buggy» für Mike bereitzustellen. In diesem Moment kommt Herr G. zurück. Das Wasser wird aus-

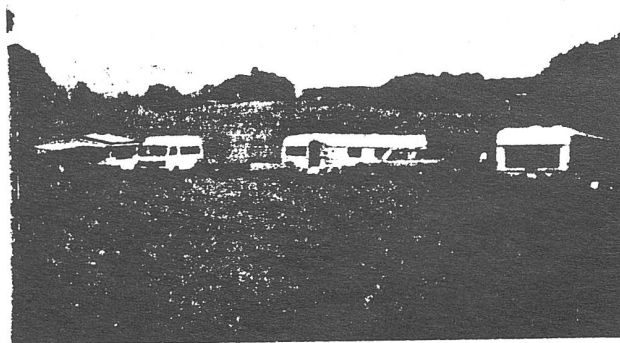


geladen, dafür kommt der mit Benzin angetriebene Stromerzeuger neben die Schleifmaschine in den Kofferraum.

Nun sind auch die andern «Dorfbewohner» startbereit. Einige bleiben zurück, um die Wagen zu bewachen. Noch schnell frisches Wasser in eine Schale, damit Cäsar keinen Durst haben muss. Sie wird sorgfältig unter den Wohnwagen gestellt, dass sich das kühle Nass nicht zu schnell erwärmt.

Als wir im Restaurant ankommen, sind bereits einige Männer der Sippe

dabei, die heutige Tagestour untereinander abzusprechen. So nehmen sie sich nicht gegenseitig die Geschäfte weg. Während wir gemütlich frühstücken, erzählt mir ein anderer Mann, dass sich diese Sippe momentan auf einer Art Tournee befindet. Sie möchten gerne ein Zirkuszelt kaufen und mit einer fahrenden Ausstellung das Verständnis für die Zigeuner bei der «gutbürgerlichen» Gesellschaft fördern. Auch dächten sie daran, ein Theaterstück einzuüben, um auf ihre Probleme aufmerksam zu machen. Er



Die Fahrenden machen für einige Tage halt: Rast im «Wohnwagendorf»

erklärt mir, sie hätten auch eigene Märkte, die sie selbst organisieren. Dort verkaufen sie die Korbwaren, die sie im Winterlager angefertigt haben. Sie handeln auch mit Antiquitäten, die sie selbst geflickt und restauriert haben. Herr B. erklärt mir, in der Schweiz gebe es zirka 35 000 Zigeuner. Der grösste Teil seien Jenische, doch gebe es auch noch Manische. Das sind verschiedene Stämme. Die meisten

würden jedoch heute in Wohnungen leben, und nur noch etwa zehn Prozent seien wirklich Fahrende. Für diese 3500 Personen gibt es in der ganzen Schweiz um die 150 Wagen-Standplätze. Viele von ihnen sind gezwungen, das ganze Jahr zu fahren. So auch «meine» Familie. Es ist näm-

lich so, dass die schulpflichtigen Kinder im Winter den Unterricht besuchen, und solange Mike noch nicht in die Schule muss, will Herr G. keinen der wertvollen Winterstandplätze besetzen. Von allen Seiten werden mir lustige, aber auch traurige Sachen berichtet. Dass es zum Beispiel in Morissen im Kanton Graubünden heute noch Brauch ist, Zigeuner auf der andern Seite der Friedhofmauer zu